

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme des
Sonntags und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 ¢, 1/2 Jährl. 1.50 ¢
wöchentlich 1.50 ¢, 1/2 Jährl. 30 ¢
die Post bezogen 1.65 ¢

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht beschickbar, kostet
monatlich 10 ¢, 1/2 Jährlich 30 ¢

Volksblatt

Infanteriegebühren
betragt für die abgeleiteten
Beitragte oder deren Anwand
15 ¢, für Wohnungs-,
Besetzungs- und Veranlagungs-
anzeigen 10 ¢.

Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens 10
vormittags 10 Uhr in der
Expedition abgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7057.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Weiskstraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 148.

Sonntag den 28. Juni 1896.

7. Jahrg.

Nächsten Dienstag, den 30. Juni, von 10 bis 6 Uhr Reichstagswahl.

Bekanntmachung des Wahlkomitees.

Das künftige Wahlbureau befindet sich von Sonntag
früh ab im Gabelplatz, Nikolaistraße. Alle Anfragen
über Wahlangelegenheiten sind hierher zu richten; alle
Auskünfte werden hier erteilt.

Herr Dr. Meyer und sein Wort!

Wir wären auf die alte Geschichte nicht wieder zu sprechen
gekommen, wenn die Saalezeit, nicht in ihrer gestrigen Num-
mer es für angezeigt erachtete, einen von „juristischer
Seite“ ihr zugegangenen Artikel zum Abdruck zu bringen,
in dem der „Diebstahl“ unseres Genossen Kurnert nicht nur
aufgedrängt wird, sondern in dem es auch ausdrücklich heißt,
es sei bezweifellos, daß die Kämpfer für Wahrheit und
Recht — also die Sozialdemokraten — in dieser Hin-
sicht (daß Diebstahl Diebstahl bleibt und zwischen gemeinem
und politischem Diebstahl kein rechtlicher Unterschied zu
machen sei) noch einer Belehrung bedürfen. „Der
Zustand des Diebstahls“, so heißt es ferner, „sei in der
Strafgesetzbuch gegen Kurnert, durchaus erfüllt.“ Wir neben es
dem liberalen Blatte nicht, daß es drei Jahre hinter dem
konfessionären Vortrage von Werder einherschumpelt. Wo der
Liberalismus so auf den Hund gekommen ist, wie in Deutsch-
land, darf man sich darüber nicht wundern. Wir halten es
auch für völlig überflüssig, nochmals darauf hinzuweisen, daß
es ein großer Unterschied ist, ob man z. B. als liberaler
Großkapitalist seinen Arbeiter fortgesetzt einen Teil des Er-
trages ihrer Arbeit „stiehlt“, oder ob man, um schwere
Soldatenstrafen zu vermeiden, ein Dokument in ein Dokument
in der Hand behält, das unwiderlegbar die vorgekommene
Mißhandlung bezeugt.

Wir wollen weiter auch nicht an die Liberalen die Frage
richten: „Was wollt Ihr denn? Sagt Ihr nicht selbst in
jeder Versammlung, wir Sozialdemokraten wollten das Eigen-
tum aufheben? Und nun, da wir das — Eurer Meinung
nach — an einem winzigen Aktienbogen getan haben,
schreit Ihr Heteromord? Haben wir denn damit etwas
anderes getan, als was Ihr seit Jahrzehnten uns in die
Schuhe schiebt? Entweder glaubt Ihr wirklich, wir
wollten „das Eigentum aufheben“, dann kann es Euch doch
nicht in Erstaunen setzen, wenn es in einem noch dazu so
belanglosen Fall, geschehen ist. Der Herr hat selbst
nicht geglaubt, was Ihr und Euer Irreführer Mann Eugen
Richter seit langem mit vollen Händen über uns ausposaunt,
so seid Ihr erbärmliche Lügner und Feuchler ge-
wesen. Tertium non datur, ein Drittes gibt es nicht.“

Doch, wie gesagt, von allem und manchem andern
wollen wir heute absehen. Die Sache ist genug gesagt und
wiedergeklärt worden. Wer auf Kurnert wegen Gefährdung
des wichtigen A. Meimanns — durch des er sich zwar — ist
ans Meiner liefern mußte, durch das er oder den Beweis
der Wahrheit für seine Behauptungen erbringen konnte —
wer also auf unsern Kurnert um bestimmten einen Artikel
verlangt, will, mag es thun. Aber da nun einmal das liberale
Blatt den „moralischen Wert“ unseres Kandidaten abzu-
werten versucht hat, muß es auch sein still halten, wenn wir
jetzt seinem Kandidaten den gleichen Liebesdienst erteilen
und ihn mit dem Segelschiff ein wenig untersuchen. —
Eine Liebe ist der andern wert.

Wie steht es also mit dem Wort des Herrn Dr. Alex.
Meyer! Schon 1881 wurde Herr Meyer in der Reich-
stagswahl mit Hilfe der sozialdemokratischen Stim-
men, um welche gebittet worden war, gegen den natl. im.
Prof. Boretius gewählt. Trotzdem hat Herr Meyer 1884
am 10. Mai nach eigenem Jugendstandis für Ver-
längerung des Schandgesetzes gestimmt. Ob es
anständig ist, gegen diejenigen so zu verfahren, welche ihm
erst zum Siege verholfen haben, das zu entscheiden bleibe
dem juristischen Mitarbeiter der Saalezeit, überlassen.

Als dann im Herbst 1884 Herr Meyer sich wiederum
einer Stichwahl unterwerfen mußte, erneuerte sich das Verhalten
der Liberalen und die sozialdemokratischen Stimmen in er-
höhtem Maße. Und damals hat Herr Dr. Meyer aus-
drücklich dem Vertrauensmann unserer Partei dem Genossen
Eustach Schmidt, in Stadt Hamburg das Gebotnis gegeben,
er werde in Zukunft gegen das Ausnahmengesetz
stimmen. Wenn Herr Dr. Meyer in seinen neuerlichen
Wahlreden erklärt, er habe damals direkt abgelehnt, eine Zu-
sage dahin zu geben, daß er von nun an gegen das
Ausnahmengesetz stimmen wolle, so ist das einfach unan-
ständig. Er hat die Erklärung abgegeben. Wir wollen ihm das
Gebotnis etwas ansprechen: Es war, wie schon bemerkt,
in Stadt Hamburg, als Dr. Meyer dem Genossen Schmidt

die feste Zusicherung gab. Schmidt wollte dieselbe schrift-
lich haben, da sagte Herr Dr. Meyer: „Das geben Ihre
Leute auch nicht; Sie können sich auf mein Ehren-
wort verlassen.“ Wohl, die Parteigenossen verließen
sich auf Dr. Meyers Ehrenwort und waren dadurch ver-
lassen.

Herr Meyer behauptet nun, er habe auch nicht wieder für
das Gesetz gestimmt. Wir fragen ihn aber, ob er in der
Winterkammer 1886, als die weitere Verlängerung des
Gesetzes vom 1. Oktober 1886 bis zum 1. Oktober 1888
mit geringer Mehrheit durchging, wirklich gegen das Ge-
setz gestimmt hat, wie es dem gegebenen Versprechen gemäß
seine Pflicht gewesen wäre, oder ob er der entscheidenden
Sitzung fern geblieben ist und warum.

Jedenfalls war das Verhalten des Herrn Dr. Meyer ein
so zweideutiges und sein Versprechen nicht erfüllendes ge-
wesen, daß es in einer später zu Tischgenossen (Casthof z.
Hofer) abgehaltenen Versammlung, in welcher Dr. Meyer
sprechen wollte, so to tumultarischen Szenen kam, daß
Militär requiriert werden mußte und Herr Dr.
Meyer nicht zum Sprechen gelangte. Herr Dr.
Meyer beschwerte sich über die Erregung unserer Genossen
beim vorhergehenden Händelever. Der aber erwiderte ihm:
„Das geschieht Ihnen schon recht; warum halten
Sie Ihr Wort nicht?“

Trotz allem stimmen unsere Genossen, allerdings nur
unter dem Druck eines fraktionsbeschlusses, im Jahre 1887,
als Dr. Meyer zum dritten Male zum Stich stand (und
zwar mit dem nationalliberalen Täglichen) für Dr.
Meyer, weil er Gegner des Septennats war. Von einem
Ergeben und Versprechen denken, was geschah,
dabei nicht die Rede sein; das Eintreten für Meyer geschah
eben lediglich, weil er Gegner des Septennatsvorlage war.

So steht es also zweifellos fest, daß Herr Dr. Meyer
dreimal auf sozialdemokratischen Kandidaten in den Reichstag
gelangt ist, und daß er sich dabei wahrlich nicht als der
Mann von Wort erwiesen hat, der er sein will und ohne
jede Schwierigkeit auch hätte sein können. So steht es mit
dem Worte des Herrn Dr. Meyer. Wenn sich Herr Dr.
Meyer hinterher hinstellt und sagt, eine innere Stimme habe
ihm gesagt: „Alexander, du mußt ja sagen!“ so ist das ein
billiger Kalauer, aber keine Rechtsfertigung.

Und nun noch ein Wort an die Liberalen der Saalezeit.
Dieses Blatt sprach und spricht auch in seiner gestrigen
Nummer wieder davon, daß „großer als je die Gefahr ist,
die unserm Wahlkreise von der Sozialdemokratie droht.“
Je nun. Wenn es denn wirklich eine so große Gefahr ist,
daß die Sozialdemokraten fliehen, so verstehen wir nicht, wie
die Herren 1881, 1884 und 1887 nicht nur im wahrsten
Sinne des Wortes um unsere Stimmen gebettelt haben,
sondern sich 1887 vor der Stichwahl auch der harten Ver-
bindung willig fügten, das ein für alle arbeitendes Flug-
blatt von unsere Leute ausgearbeitet wurde. Daß die
Herren Liberalen uns sowohl 1881, wie 1884 und 1887
die gesamten Stichwahllosen begaht haben, versteht sich von
selbst. Wir glauben, die „Gefahr“ war ihrem Wesen nach
damals nicht anders als heute.

Es mag gut sein. Wir meinen nachgewiesen zu haben,
daß die Herren Liberalen nicht allzugroße Ursache haben,
es gegenüber sich auf das hohe Hof königlicher Unantastbar-
keit zu setzen. Dreimal sind wir den Herren die Freunde
in der Not gewesen und haben ihnen aus der Tasche ge-
holfen, da nimmt sich's nicht gut aus, wenn unser Kandidat
und unsere Partei hinterher von ihnen mit Schmutz besworfen
werden.

Die Herren in der Redaktion der Saalezeit, kennen doch
gewiß die Ahen von Ostrow Freytag. Wohl, sie mögen
sich erinnern, daß die dritte und letzte Lebensregel, die dem
jungen wilden Tjuring von den Klosterhärtnerin erteilt wird,
lautet:

Deines Hofes letzten Sprung
für Deinen Helfer in der Not.

Tagesgeschichte.

Im Reichstage wurden gestern bei Fortsetzung der Ver-
ratung über das Bürgerliche Gesetzbuch die Kapitel
über Ehescheidung und Alimentationspflicht behandelt.
Wiederum wurden die meisten sozialdemokratischen Verbesse-
rungsanträge abgelehnt. Abel und Stadthagen griffen
widerrechtlich in die Debatte ein.

Ein weiser Rabe. In dem letzten erdigenen Juli-
hefte der preussischen Jahrbücher schreibt Professor Delbrück:
„Auch die Kleinen und Kleinsten können sich einmal Ver-

dienste erwerben, und mit Vergnügen sprechen wir es aus,
daß während die ältzende Angst vor der Sozialdemokratie
und dem Geiste Sinismus sonst noch in diesem oder jenem
bedeutigen Großstaat die vernünftige Behandlung der Arbeiter-
frage nicht zum Durchbruch kommen läßt, das kleine Mei-
nungen den großen das Beispiel gegeben hat, an dem sie
lernen können: die herzogliche Regierung hat den Sozial-
demokraten erlaubt, ihre Festungslage zu halten, wie anderen
Bürgern. Ich wollte, wir hätten in Preußen auch
einige so kluge Leute in den Ministerien, wie in
Meinungen.“

Es wird fortgesetzt. Bei Radelburg in Bayern
ist ein Würtzburger Student durch einen Journalisten
aus Nürnberg beim Duell durch eine Kugel die linke Schulter
zerföhrt worden. Immer besser zielen, damit das Un-
gelerne sich gegenseitig austreibt.

Gegen das Duellwesen hielt auf der Kreisynode in
Dreslau Prof. Kaufmann einen scharfen Vortrag; er
führte in der Begründung seiner Vorschläge aus, das Duell
erzliche Kaufsolde, sei ein Schutz für Mordwie in Glace-
handschuhen und eine Quelle der Vergiftung und Ent-
artung der Begriffe über Ehre und Recht. „Satisfaktions-
fähig“ sei heutzutage, wer als bummelnder Student Geld
vergeude, kleine Leute betrüge, Mädchen verführe, da-
gegen werde dem die Ehre abgehoben, der vor dem Feinde
tapfer kämpfe, aber für unftittig halte, sein Leben auf die
Vorteile des Radelwessels zu setzen, wenn es ftittig ver-
kommenen „Gentlemen“ beliebt. Die Synode beschloß,
Kaufmanns befallig aufgenommenen Rede zu drucken und
als Flugblatt in weiten Kreisen zu verbreiten.

Gegen die Verhinderung der Verheiratung im Hause
wurde der Gemeinderat von Wörlitz, 20. Juni, zu
sechs Monaten Befangnis verurteilt. Er hatte an einem
Arbeitsmann eine Stachlschlinge entweihen gelassen und
ihn auch stiftlich mißhandelt.

Die Zustände auf dem Lande. Es ist bemer-
kenswert, wie sehr die Kindesmorde auf dem Lande in Bayern
zunehmen. Allerdings befinden sich die Bauernmorde, die
sich bezuglich zu finden kommen, meist in sehr
bedrängter Lage. Aber auch bei den Bauernkinderhäufen
sich die Kindesmorde. Besonders bemerkenswert ist folgender
Fall aus Niederbayern: Die 15jährige Bauerntochter Anna
Altenbreuner von Dobl bei Wilsbosen gebar am 19. d. M.
heiliglich ein Mädchen und warf es in die hinter dem Hause
befindliche Wassergrube. Sterbend gelangt sie dem herbei-
gerufenen Arzte die That. Unmittelbar nach dem Gestän-
dnisse starb die jugendliche Kindesmörderin. Es mehren sich
auch, wie man aus den Gerichtsverhandlungen ersieht, auf
dem Lande die Fälle, daß Väter gegen Söhne oder Söhne
gegen Väter in brutaler Weise vorgehen. Bald da, bald
dort sieht man von Körperverletzungen und Todtschlagsver-
suchen, die sich zwischen Vater und Sohn abspielen. Und
das trotz des wachsenden Einflusses der Kirche!

Gegen Kaiserbeleidigung stand in Gottha vor der
Strafkammer ein Privatbeamter. Er sollte die Aeußerung
auf einer Gebirgspartie getan haben und war von dem
Förster Böst aus Kleinmühlthal benutzet worden. Das
Gericht sprach den Angeklagten frei.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Der Unfall und das Recht. Die von uns ausführlich
erwähnte Revisionsgeschichte unseres Genossen Kehler in Mann-
heim gegen das bekannte Wälder Urteil ist in ein neues Sta-
dium getreten. Keine der Gerichtsinstanzen ist es angeht, will
den eingeklagten Brief in Empfang genommen haben. Derselbe
ist endlich nach verfrühter Revisionsfrist am 23. Mai ohne
Folger auf den Tisch des Landgerichtspräsidenten geflossen. Der
Landgerichtspräsident erinnert sich nicht, die Revisionsanträge über-
haupt zu Gesicht bekommen zu haben. Nach einem Anrufe des
Wälders Wohnorts ist aber der Gerichtsbescheid am 23. Mai,
also rechtzeitig, an den Landgerichtspräsidenten abgegangen. Man
darf gespannt sein, wie sich die verurteilte Geschichte noch weiter
auswickelt.

Sangerhausen. Rechtsanwalt Dr. Mundel in Berlin hat
die Vertretung des Hofers Krichke in seiner Vertretung an den
Oberschiedsamt übernommen.

Jur Arbeiterbewegung.

In der Gießerei und Maschinenfabrik von Paul
Schäpe in Dagersheim (Hfz) befinden sich sämtliche Arbeiter im
Ausstand. Bei der Firma Kolsmann u. Co. in Kleinhammer bei
Werdohl haben sämtliche Schlichter, 120 an der Zahl, wegen Lohn-
erhöhung wie bei mehreren andern, um gegen eine seitens der Firma
angelegte Reduktion der Arbeitslöhne Protest zu machen.

die Nichtverpflichtung rponieren; es wurde ihm aber nochmals beauftragt, daß er demgemäß seinen Antrag gestellt habe und die Sache nunmehr zu Ende sei.

Aus dem Reich.

Berlin. Nach einer der Besten und Besten. Der ehemalige Kollege des Herrn v. Sammetstein, Redakteur der „Freiung“, v. Nathusius, hat am Freitag, dem 12. Juni, ein Verzeichnis der Reichstagsmitglieder veröffentlicht. Er hatte sich von jeder minderjährigen Schwägerin Generalvollmacht anstellen und dann Depositionen übergeben lassen, welche auf einen bei der Reichstagswahl hinterlegten Betrag von 62500 Mark lauteten. Diese Depositionen übergab er dem bekannten, später wegen verächtlicher Verbrechen verurteilten, verurteilten Reichstagsmitglied, welcher die Depositionen bei dem Bankier Hitz verhandelte. Diese geringen Schemen lauteten auf den Namen des Reichstagsmitglieds v. Lichtenberg, welcher dieselben seiner Tochter nach deren Verheiratung mit dem Leutnant v. Nathusius (jetzt Reichstagsmitglied) übergeben hatte. Das Kapital sollte nämlich dazu dienen, das für die Hitz bei der Verheiratung geschickte vorgegebene Einkommen zu sichern. Herr Hitz forderte nun von dem Bankier Hitz die Depositionen im Wege der Klage zurück mit dem Antrage, denselben zu verurteilen, anzuerkennen, daß ihm der Betrag, denselben nicht zu zahlen. Nach dem Klagenantrag erkannte das Landgericht und gehtern auch das Kammergericht mit der Begründung, daß schon auf Grund der ungültigen Vollmacht, welche der v. Nathusius von seiner minderjährigen Schwägerin erlangt hatte, keine gültige Forderung geltend sei.

Erlangt hätte ist gut. Was mag der Edel v. Nathusius wohl mit dem von der minderjährigen Schwägerin erlangten Gebote des niedrigen Kapas zu unternehmen beabsichtigt haben?

Berlin. Mit einer Hypothek ist schon im Juni 1896 ein Leben im Garnisonlager gebracht. Sein Verbrechen, für das er Verhaftung lückte, bestand in Urlandsüberfischung. Und deswegen ist das Leben nicht.

Rüben. Wegen der verbotenen Kulturfördernden Leistung, auf welche zu können, haben 30 Soldaten des 92. Regiments fünf Tage Urlaub vom Besuch der Berliner „Gewerbe-Ausstellung“ erhalten, wozu sie eine Beihilfe von 30 M. als Gehalt erhalten. Schreiben und Gewerbe-Ausstellung — wie reimt sich das zusammen?

Ritter. Opfer des Militarismus. Hier hat sich der Unteroffizier Otto Große von der 2. Kompanie in der Wadoulner wegen eines geringen Dienstvergehens erschossen.

Regiment. Gegen die zwangweise Pensionierung des Ritters prim. Ziegler haben die Nachbarn energisch Protest erhoben.

Dresden. Donnerstag Nachmittag wurde ein Mann von einem Etkramper überfahren. 5 Personen wurden gerettet; wie viele ertranken sind, nicht noch fest.

Gumburg. Das von dem mangelhaften bearbeiteten den Photographen wurde wegen Ritzverbrechens wegen deren Anfertigung und Veräußerung fälscher Ein- und Ausweissungen, die 5 Jahren Haft, 100 M. Geldstrafe und Kostenersatz. Der Sandler Wehl wurde freigesprochen.

Vermischtes.

* Was ist ein Sozialdemokrat? Zur Erweiterung unserer Kreis drücken wir folgendes, in dem böhmischen Auswandererblättern Arbeit erwerbenden Sozialdemokraten.

Was ist ein Sozialdemokrat?

Ein nicht ganz arbeitendes. Im Wirtschaften herumtreibendes. Spottartikel machendes. Vom Staat nicht erwandendes.

Arbeit verweigertes, Patruer umfährtes, Am I. Mai gern feierendes, Vor anderen Zahlen feierendes, Gott verneinendes, Revolution erzeugendes, Mit Spandener gern feierendes, Staatsordnung zerstörendes, Schanden nie ablehnendes, Im Festtag gern feierendes, Nagen verneinendes, Gehmaß gern feierendes, Uebergegnopptes Individuum. So, Der hat's uns aber gegeben!

Literatur.

Weyers Konversations-Lexikon, Band XI. Es ist nicht bloß eine gewaltige Summe deutscher Arbeit, die Weyers Konversations-Lexikon repräsentiert, es ist zugleich Arbeit im Dienste des Fortschritts, es ist Kulturarbeit. Auch der jedoch erscheinende elfte Band ist an sich ein Meisterwerk lehrbuchmäßiger Darstellungskraft, das in glänzender Ausstattung ein weites Gebiet des allgemeinen Wissens umspannt und mit Unterlage eines reichen, wahrhaft künstlerischen Illustrationsapparates zur Darstellung bringt. Schon ein flüchtiges Blättern wird hier zum Genuss, der ersten Beifalls aber soll nicht nur dem hohen wissenschaftlichen Wert der einzelnen Themata, sondern vielmehr auch der musterhaften Behandlung des Gegenstandes selbst aufwichtige Bewunderung. Man erkennt, daß hier Weiler des Faches in erster Arbeit mit eifrigem Fleiß ein Kulturwerk der höchsten Vollendung entgegenschleudert, und als vornehmstes Merkmal dieser vollkommenen Schöpfung glänzt auch im neuen Weyer die geradezu geniale Durchführung des Bearbeitungsplanes. In dieser Hinsicht kennen wir kein zweites Werk, das auch nur annähernd dem Weyers gleichkäme. Und dieser Adelsgang tritt um so markanter hervor, je weiter der neue Weyer vordringt. Nirgends ein Abweichen von den eigentlichen Bahnen, überall jedes Festhalten an der ebenmäßigen Bearbeitung jeder Wissensfrage neben unüffiger Beobachtung der Raumverteilung, die die Gefahr einer Verzerrung oder Vernachlässigung in der Darstellung zu gunsten der früher erschienenen gleichwertigen Abhandlungen vollkommen ausschließt. Der textliche Inhalt des neuen Bandes bietet in den Hauptartikeln hierfür frappante Beispiele. Man lese nur die umfassenden, grandiosen Arbeiten aus der Kunstgeschichte über Malerei, Leonardo da Vinci, ferner die durchgängig von neuen, instruktiven Tafeln begleiteten textlichen Artikel „Lokomobile“, „Lokomotive“ (mit geistlicher Tafel), „Vergleich“, „Materialprüfung“, und man wird kaum nur, wenn man sich in der Bearbeitung dieser Materien auch hier zu Tage tritt. Dasselbe gilt von den geographisch-geschichtlichen Artikeln „Madagaskar“ (mit Karte), „Marokko“ und aus den Städteartikeln von dem Artikel „Leipzig“ (mit neuem Plan von Groß-Leipzig). Auf dem Gebiete der Volkswirtschaft haben die Illustrationen der Lebensversicherung (mit Statistik), der Völkerei, des Versicherungswesens und der Währungslehre eine sehr eingehende Darstellung erfahren. Gemeinverständlich und doch gehalten ist die medizinischen Hauptartikel „Augenheilmittel“, „Wagenfahrheiten“, deren Bearbeiter sich der Aufgabe, dem Laien ein klares Bild von diesen Ertraktationsverfahren zu bieten, voll bewusst war. Nicht weniger sind die physikalischen Artikel „Blitz“, „Luftpumpe“, „Magnetismus“, endlich sei noch aus den Mitteilungen über das moderne Vorkommen der interessanten Verhandlungen über neue Bahnhöfe (s. B. Vorkommen) und über die Luftschiffahrt (mit geistlicher Tafel) gedacht. — Von den Illustrationsbeilagen des elften Bandes sind die Vollbilder „Waldsee“, „Kultur“, „Leitender Boute“, ferner die prächtige Farbendrucktafel „Marine, Schuß- und Kolonialtruppen“ eine Fortsetzung der früher begonnenen Serien ethnographischer, moderner kunsthistorischer und militärischer Tafeln. Besonders Interesse erregt weiterhin die Farbendrucktafel „Lithographie“, auf welcher die Darstellung des Hundstubs veranschaulicht wird, dann

aber auch die Tafel „Reichsversammlung“. In dem Umfang der Herausgeber mit den Redaktoren der „Freiung“ zum Abdruck nehmen, zeigt die zeitgemäße Veranschaulichung des farbigen Bildes durch die vorzüglich ausstehenden Karten von Wien, London, des Planes von Leipzig (mit den Vororten), Wien und Madrid. Daneben ist die Illustration erheblich verbessert, besonders auch in den kleineren Bildern und Holzschnitten und Umgebungsartikeln, die durch Anordnung des blassen Bildes aus einen sehr freundlichen Eindruck machen.

Eingekandt.

Gegen den Redakteur Fritz Kunert, den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei für die Reichstagswahl in Halle-Saalekreis, ist wegen einer in diesem gehaltenen Rede Unterlassung wegen einer unrichtigen Angabe eingekandt worden. Mit dieser Rede stellt sich die Saalezeit, entweder das Zeugnis der Dummheit oder der Gemeinheit oder beides aus. Ad 1. Dummeit. Aus Ihrer Rede am Dienstag konnte die S. Z. wissen, um was es sich handelte, daß also eine Unterlassung wegen einer unrichtigen Angabe eingekandt worden, nicht möglich, so dokumentiert das Dummheit. Ad 2. Gemeinheit. Es ist eine ganz ordinäre Maßnahme, um Wähler zu machen, für Kunert zu stimmen, indem sie dieselben glauben machen wollen, Kunert käme nach seinen jetzigen Reden noch nicht, sondern die Wahl würde also gemacht werden. Das sind Manipulationen, die auch andere als erklärte Anhänger der Sozialdemokratie empfinden müssen und die, bei genügender Beleuchtung der Thatfachen, nur geeignet sind, der Sozialdemokratie neue Anhänger zuzuführen. Einer, der die Verechtigung sozialdemokratischer Forderungen nicht anerkannt hat.

Landeswahlkammer Halle, 24. Juni

Geschickung: Der Expedient Woldegar Pappendorf und Marie Helm (Leipzig u. Spitze 7).
Geboren: Dem Maurer Heinrich Maurer ein S. (Herderstraße 2). Dem Gut- und Wägenfabrikant Julius Eisen ein S. (Margarete-Str. 16). Dem Handarbeiter Gustav Schürer ein S. Otto Emil Gustav (Unterplan 9). Dem Knäpfer Heinrich Bieg ein S. Anna Bertha Emma (Fris-Reuterstraße 10). Dem Fabrikarbeiter Johann Fischer ein S. Johann (F. Wolffstraße 3). Dem Handarbeiter Karl Pfeil ein S. Helene (F. Dittke (Sandberg 14). Dem Fabrikarbeiter August Thierbach ein S. Otto Franz (Domstraße 9). Dem Maurer Karl Behrend ein S. Anna Theres (Laudenstraße 9). Dem Former Louis Feuerstein ein S. Walter (Herderstraße 1). Dem Schiefer Gustav Böhrer ein S. Wilhelm Gustav (Thorfstraße 21). Dem Dachdecker Karl Hartung ein S. Auguste Emma Anna (Breitestraße 17). Dem Bureauarbeiter Gustav Härtel ein S. Willy Karl (Fris-Reuterstraße 10). Dem Tapezierer und Dekorateur Paul Dammberg ein S. Emil Adolf (Waldstraße 16). Dem Örtler Louis Behrend ein S. Otto Walter (große Schillerstraße 44). Dem Mechaniker Eduard Lehmann ein S. Arthur Hans (Zotobfische 47). Dem Kaufmann Hermann Eise ein S. Elsa Margarete (Steinstraße 10). Dem Arbeiter Wilhelm Ebert ein S. Wilhelm (Entbindungsinstitut). Dem Salzlehrer Richard Kuppe ein S. Willy (Helmstraße 13). Dem Glaser August Wolf ein S. Auguste Bertha Emilie (Gefingstraße 6). Dem Steinmetzer Karl Engelhardt ein S. Sena Frieda (Schmiedstraße 27). Dem Maurer Ferdinand Ube ein S. Elfe (Laudenstraße 9). Dem Schuhmacherehrer Friedrich Wacht ein S. Helene Elia Olga (Steinstraße 23). Dem Fleischermeister Martin Hedwig ein S. Friedrich Robert Paul (Waldstraße 2). Dem Buchdrucker Emil Wölter ein S. Adolf Karl (Zotobfische 38). Dem Maurer Emil Hummer ein S. Anna Emma (Höllbergweg 61). Dem Ober-Telegraphen Assistenten Paul Virschfeld ein S. Helene Marie (Waldstraße 22).

Für die Redaktion verantwortlich: H. Mannigel in Halle.

Hausgenossenschaft Locks Hof.

C. W. u. S. S. Halle a. S.
Sant Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. Juni 1896 ist die Besetzung von 400 auf 100 Mark und der Geschäftsanteil von 400 auf 100 Mark herabgesetzt. — Wir fordern hiermit alle Gläubiger auf, sich zu melden.
Halle a. S. den 22. Juni 1896.

Der Vorstand.

Louis Maub. Adolf Levin.
Aug. Schmidt's Restaurant
empfehl. Hof- und Vereinszimmer

Vino Italiano!

ital. Wein-, Bier- und Frühstücksstuben
von Angelo Rosasco,
gr. Brauhausstr. 29.

für Stotternde

eröffnen wir in Halle, Hotel Loko, Krakenbergstr. 1, einen Heilkursus. Alle, die an Heilf. leiden, erhalten ihre gute Sprache zurück, wenn nicht verzicht, wir auf Sonnt. Anhalt gear. 1896. Meth. f. un. Lehrb. Preis 4 M. Glanz. Beugnisse. Bild. auch v. Herrn Loko. Anm. erb. bald
S. u. F. Krentzer, Rostock i. M.

Otto Hammelmann,

Schuhwaren-Geschäft
55 Geißstraße 55
empfehl. sein großes Lager aller Arten Schuhwaren bester Arbeit.

Franz Martini

Bürstenmachermeister
Geißstr. 18. Geißstr. 18.
empfehl. einem geübten Publikum alle Sorten feine u. ordinäre Bürsten, Besen u. Pinselwaren z. auf das Angelegentlichste unter Zuordnung toller Bedie ung.

Muscarin!

Sicherstes Mittel zur radikalsten Vertilgung aller Ungeziefer, wie: Fliegen, Mücken, Wespen, Schwaben, Wanzen z. d. Gart 25 z nur allein bei
E. Walthers Nachf.,
Moringwinger 1 u. Steinweg 26.

Bei außergewöhnlicher Preiswürdigkeit
in unübertroffener Auswahl empfehle:
Rock- und Jackett-Anzüge,
Turner-Hosen, Radfahrer-Anzüge, garantiert wetterfest.
Knaben-Anzüge
in nur modernen geschmackvollen Facons in grossen Sortimenten und in allen Preislagen.
Spezialität: Loden-Schulanzüge.
Auch in Jünglingsgrößen für jedes Alter.
Arbeiter-Garderoben
in nur bewährten Qualitäten.
Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.



Vollständige Wohn- u. Schlafzimmer-Einrichtung

- Preis 206 Mark.
1 Kleiderkammer 28
1 Bettzimmer 30
1 Bibliothek 43
2 Schlafzimmer m. Matratzen 44
1 Waschküche 14
1 pol. Tisch 15
4 Stühle (pol. Rohrzis) 15
1 Kleiderpiegel 13

auch einzeln sehr billig zu verkaufen. Trotz der billigen Preise übernehmen ich vollständige Garantie.
M. Resch, Fabrik,
Halle a. S., Leipzigerstr. 11.

C. Hammer,

Leipzigerstraße 12.
Nidel-Reiniger Uhren 5 M., Silber mit Goldrand 10 M., Damenerben 12 M., Repliqueure 14 Tage gehend, 12 M., Werkz. 2,50 M.

Bitte namentlich das

Urteile zu beachten!

Billigstes Atelier für Reparaturen; s. B. neue Federn einlegen und Regenerieren der Uhr 1 M., Gold, Silber, Uhringe a 10 M., Schlüssel 5 M., Preisangabe vorher; für jede Reparatur Garantie.

Hanfsterfelle

taufen in höchsten Preisen
Gebrauch: Damm, Fischplan, 2. Gebrauch: in Küche, Kammer und Küche; fast zu vermicelt, weiches und leichtes, Weidenpfl. 33.
Ein leichter Sandbogen zu kaufen gesucht. Oberrhein. Schleifweg 2.

Herm. Rauchwitz

4 Markt 4. Halle a. S. 4 Markt 4.
Gegründet 1859.

Verlag und für die Ausgabe verantwortlich: Hugo Groß, Halle a. S., in der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei, C. W. u. S. S. Halle.